

tempt to arbitrate between the two christological traditions. While admittedly Nestorius can often employ the formula 'One person, two natures', his further precisions cast some doubt on the question whether in its final form his christology really falls within Chalcedonian limits. The two natures are complete and 'self-sustaining'. Each has its own natural prosopon. On the basis of the equation of prosopon and hupostasis each can presumably be described as a hupostasis. Scipioni draws a careful distinction between two levels of understanding, the ontological and the logical, which he derives from Stoic logic. Nestorius never makes this distinction explicit anywhere in the Treatise. The unity in prosopon is there qualified by the existence of two natural prosopa related by a process of mutual giving and receiving. This reciprocity of the prosopa represents no doubt an extension of the Cappadocian doctrine of the perichoresis of the three Persons of the Trinity. Whether this provides a satisfactory clarification of the unity of Person is the real crux of the christology of Nestorius. If he is successful here, then he anticipated Chalcedon, if not, then Grillmeier's theory of an additive subject which he lacked the technical equipment to integrate into a unity of Person has more to commend it. Scipioni notes carefully enough the implied criticism of Cyril in the Chalcedonian Definition. In my opinion he misses the similar criticism of Nestorius contained in the assertion of 'one hypostasis and one prosopon'. If he had unswervingly held to the formula 'two natures, one prosopon' he could not have been faulted. His final precision made in the interests of his dyophysitism 'two natural prosopa, one prosopon of union derived from the mutuality and reciprocity of the two natural prosopa' carried him beyond the limits which the later Council could regard as acceptable. Scipioni's careful and complicated analysis does not completely defend him against this charge.

*Cumbria*

*H. E. W. Turner*

[Hydatius von Aquae Flaviae:] Hydace. Chronique. Tome I: Introduction, texte critique, traduction. Tome II: Commentaire et index. Par Alain Tranoy. (Sources Chrétiennes 218/9). Paris (du Cerf) 1974. 2 Bde., 179, 171 S., 3 Tafeln, 3 Karten, kart. FF 90,-.

Die kleine, als Quelle für die spanische Geschichte des 5. Jh. unschätzbare Chronik des Bischofs Hydatius von Chaves findet in dieser kommentierten Neuausgabe und Übersetzung eine inhaltliche Erschließung, die sie als Zeugnis einer notvollen geschichtlichen Umbruchsperiode auch über den engeren Kreis der Fachhistoriker hinaus verständlich macht. Ihre handschriftliche Basis bleibt die schon Th. Mommsen für seine Monumenta-Ausgabe<sup>1</sup> zur Verfügung stehende. Doch bemüht sich Tranoy, fußend auf einer kritischen Untersuchung von C. Courtois,<sup>2</sup> aber auch über diese hinausgehend, den in der Überlieferung teilweise verwischten chronologischen Aufbau des Werkes wiederzugewinnen (I 71-95), ohne dabei den Blick für den hypothetischen Charakter des Ergebnisses zu verlieren. Den wesentlichen Inhalt des von Hydatius aufgenommenen Stoffes sucht er in der Einführung unter den drei Themenkreisen „insania tyrannidis“, „debaçantibus barbaris“ und „lacrimabile tempus“ zusammenzufassen (I 18-49), so zugleich die Auswahlprinzipien des Chronisten herausstellend. Die sachliche Texterschließung übernimmt dann der Begleitkommentar, eine Verbindung von Materialsammlung und Einzelinterpretation, an den Tranoy gewiß den größten Teil der Arbeit verwandt hat. Mit ihm sich auseinanderzusetzen, heißt in Detaildiskussionen einzutreten, und darum seien auch hier, unter Beschränkung auf im engeren Sinn Kirchengeschichtliches, einige Einzelheiten herausgegriffen.

Tranoy glaubt, eine prisillianistische Annäherung an die suewischen Eroberer Gallaeciens feststellen zu können, die er darin angelegt sieht, daß der katholisch-

<sup>1</sup> *Chronica minora* II: MG auct. ant. 11 (1894, Nachdruck 1951), S. 1-36.

<sup>2</sup> *Auteurs et scribes. Remarques sur la chronique d'Hydace: Byzantion* 21 (1951) 23-54.

priszillianische Gegensatz Aspekte eines Stadt-Land-Gegensatzes habe und zugleich ein abnehmendes Gefälle des Widerstandswillens gegen die Eindringlinge von der Stadt zum Land zu konstatieren sei. Diese Annahme wird dann, wenn auch nur sehr vorsichtig, zur Deutung einiger Angaben der Chronik herangezogen (124. 192a: Vertreibung des Bischofs Sabinus von Sevilla in den Jahren 441–58 zugunsten eines Konkurrenten; 201. 207: vorübergehende Gefangenschaft des Hydatius selbst im Jahre 460); konkret zu stützen vermag sie sich nur auf die Notiz Chron. 101 von einem Bischof Symphosius als Gesandtem des Suewenkönigs: Tranoy denkt daran (II 68), ihn mit dem auf dem toletaner Konzil von 400 auftretenden Priszillianer Symphosius (der dort jedoch, wie natürlich auch Tranoy weiß, dem Priszillianismus abgeschworen hat) zu identifizieren, und das ist gewiß keine sehr tragfähige Basis für die Annahme einer durchgängigen politischen Ausformung des innerkirchlichen Gegensatzes in der von Tranoy vermuteten Weise. Zum Priszillianismus überhaupt vermißt man B. Vollmann, Studien zum Priszillianismus (1965), zur Frage eines eventuellen antiprizillianischen Konzils 447 (von Tranoy bestritten: II 85) die entsprechenden Ausführungen von J. A. de Aldama.<sup>3</sup>

Chron. 89 ist die Rede von einem Übergriff des Wandalenkönigs Guntharich auf eine Kirche in Sevilla. Tranoy bemerkt dazu (II 61 f.): „Guntharic s'était déjà emparé de Séville en 425 . . . : il ne s'agit donc nullement ici du pillage de l'église mais plutôt de sa confiscation au profit du culte arien.“ Dies ist m. E. eine sehr ansprechende Vermutung; möglicherweise haben wir es hier mit einer Folge der erst in Spanien nach anfänglicher katholischer Infiltration erfolgenden offiziellen arianischen Christianisierung der Wandalen<sup>4</sup> zu tun. Eine Bestätigung erfährt auch die von mir vertretene Vorstellung vom Hergang der suewischen Christianisierung,<sup>5</sup> wenn Tranoy, ohne meine Ausführungen zu kennen, im Kommentar zu Chron. 137 (II 86) zu der gleichen Auffassung kommt, daß nämlich der Herrschaftsantritt des katholischen Königs Rechiar in Nachfolge seines heidnischen Vaters 448 noch keineswegs das Einsetzen einer offiziellen Christianisierung des suewischen Stammesverbandes bedeutet, diese vielmehr erst 466 unter arianischem Vorzeichen und westgotischen Einfluß einsetzt. Den Beginn der entsprechenden Notiz über diese arianische Mission (Chron. 232), „Ajax . . . effectus apostata et senior Arrianus . . .“ übersetzt Tranoy (I 173) mit: „Ajax . . . , apostat et, plus vieux, devenu arien . . .“ Das ist sicher nicht richtig; „senior“ muß in diesem Zusammenhang gewiß im Sinn von „Anführer“ verstanden werden, und im folgenden geht die Wendung „regis sui auxilio“ (a.a.O.) auf Unterstützung durch den Westgotenkönig Theodoerich, die die suewische Christianisierung als Akt gezielter politischer Mission erweist, und nicht auf „la protection du roi des Suèves“ (Tranoy im Kommentar II 122).

Lohmar

K. Schäferdiek

## Mittelalter

Karin Morvay und Dagmar Grube: Bibliographie der deutschen Predigt des Mittelalters. Veröffentlichte Predigten. München (C. H. Beck) 1974. XXVIII, 363 S., geb. DM 95,-.

Das umfangliche, chronologisch und zugleich in Hinsicht auf den Inhalt der Texte systematisch gegliederte Verzeichnis enthält in seinem Hauptteil (S. 1–220) die bibliographischen Angaben zu den bislang edierten mittelalterlichen Predigten in deut-

<sup>3</sup> El simbolo Toledano I, 1934.

<sup>4</sup> Diese Auffassung vom Verlauf der wandalischen Christianisierung werde ich in einem demnächst im RAC erscheinenden Artikel „Germanenmission“ näher begründen.

<sup>5</sup> K. Schäferdiek, Die Kirche in den Reichen der Westgoten und Suewen, 1967, S. 107 f.